

Beschluss des Landrats vom 05.11.2020

Nr. 586

12. 1918–2018: Rettet die Fortifikation Hauenstein!

2018/627; Protokoll: bw

Kommissionspräsident **Thomas Noack** (SP) hebt die wichtigsten Punkte des Kommissionsberichts zum erwähnten Postulat hervor. Der Landrat beauftragte den Regierungsrat, mittels eines Massnahmenplans darzulegen, wie das historisch bedeutsame Bauwerk langfristig erhalten werden kann. Dazu gehört, dass der Regierungsrat die Unterschutzstellung der Fortifikation Hauenstein mit der Aufnahme in das Schweizerische Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung initiiert und unterstützt.

Bei der Fortifikation Hauenstein handelt es sich um eine grössere und bedeutende militärische Verteidigungsanlage aus dem 1. Weltkrieg, die zwischen 1914 und 1918 erbaut wurde. Die Anlage befindet sich hauptsächlich auf dem Boden der Gemeinden Langenbruck, Eptingen und Läuelfingen. Ein grosser Teil befindet sich auch auf Solothurner Boden. Abgesehen von einzelnen Objekten wird die Fortifikation heute nicht mehr benutzt und auch nicht unterhalten. So werden die alten Schützengräben zunehmend aufgefüllt, Unterstände fallen in sich zusammen und Inschriften und Wappen werden unleserlich. So gehen wichtige Zeitzeugen der Vergangenheit verloren.

Gemäss dem Bericht des Regierungsrats ist die Anlage nur sehr rudimentär dokumentiert und untersucht. Bevor die Anlage oder Teile davon unter Schutz gestellt werden oder Überlegungen zur baulichen Erhaltung angestellt werden können, müsse zuerst eine Dokumentation der Gesamtanlage erstellt werden. Zwingende Voraussetzung für eine mögliche Unterschutzstellung sei eine kultur- bzw. militärhistorische Bewertung der einzelnen Anlagenteile und Baugruppen. Diese müsste durch einen qualifizierten Kunsthistoriker oder eine Militärhistorikerin erstellt werden. Erst mit Vorliegen einer solchen Bewertung könne die kantonale Denkmal- und Heimatschutzkommission eine Unterschutzstellung prüfen und einen Antrag an die Regierung stellen. Der Regierungsrat stellte in Aussicht, dass er im Rahmen des AFP 2021–24 prüfe, ob die für die Erarbeitung notwendigen Mittel eingestellt werden können. Die Kosten bewegen sich wahrscheinlich in der Höhe von ungefähr CHF 90'000.–.

Die Umweltschutz- und Energiekommission (UEK) war sich einig, dass es als erster Schritt eine systematische Dokumentation und eine kultur- und militärhistorische Bewertung der einzelnen Anlagenteile und Baugruppen brauche. In einem zweiten Schritt könne man mit diesen Grundlagen die Unterschutzstellung prüfen. Dann sei die Frage zu klären, welche Elemente so wertvoll seien, dass sie unter Schutz gestellt und erhalten werden sollen, was natürlich wieder Geld kosten würde.

Die Kommission war aber auch der Ansicht, dass eine solche Dokumentation etwa für Schulen und für Führungen sehr nützlich sein kann.

Anlass zur Diskussion gaben vor allem die Kosten und die Priorisierung. Zu den Kosten wurde besprochen, ob eine Dokumentation und Bewertung nicht auch im Rahmen einer Semester- oder Masterarbeit von Universitäts- oder Fachhochschulstudierenden erstellt werden könnte, um günstiger an die notwendigen Grundlagen zu gelangen. Das könnte zwar ein Weg sein, als Grundlage für die Unterschutzstellung ist aber primär die fachliche Qualität der Gutachten wesentlich. Dies hat seinen Preis.

In Bezug auf die Priorisierung war sich die Kommission ebenfalls nicht einig. Einzelne waren der Meinung, dass die Mittel nicht bereits in den nächsten zwei, drei Jahren eingestellt werden sollten. Die UEK beantragt dem Landrat mit 12:1 Stimmen, das Postulat abzuschreiben.

– *Eintretensdebatte*

Urs Schneider (SVP) betont, dass die SVP-Fraktion mit dem Postulanten einig sei, dass die Fortifikation Hauenstein einen wichtigen Anteil der Geschichte des 1. Weltkriegs in der Region darstelle. Mauer und Schützengräben, die seit über hundert Jahren bestehen, sind grösstenteils zerfallen und verschüttet und nicht mehr sichtbar. Der Regierungsrat ist bereit, finanzielle Mittel für eine Dokumentation und eine allfällige Unterschutzstellung in den nächsten Jahren einzustellen und auszuarbeiten. Bei der SVP-Fraktion läuten aufgrund der Ausführungen zu der Unterschutzstellung bereits wieder die Alarmglocken, weil sich die Frage nach dem Verhältnis von Kosten und Nutzen stellt.

Das Anliegen für die Rettung der Fortifikation wurde im Postulat verpackt. Die Regierung hat geprüft und berichtet. Aus diesem Grund wird die Mehrheit der SVP-Fraktion das Postulat gemäss Antrag Regierungsrat und UEK abschreiben. Das Postulat stehen zu lassen bringt eigentlich nichts und ist nicht zielführend. Allenfalls muss sich der Postulant Gedanken machen, ob er allenfalls ein Budget-Antrag einreichen wolle, um das Ganze schneller voranzutreiben.

Roger Boerlin (SP) erklärt, dass die SP-Fraktion das Postulat grossmehrheitlich stehen lassen möchte. Die Fortifikation Hauenstein steht zwar nicht zuoberst auf der Agenda. Gleichwohl ist die SP-Fraktion der Meinung, der Erhalt der historischen Wehranlage ist wichtig und gerechtfertigt. Gerade für Schülerinnen und Schüler bietet eine solche Anlage als Sachquelle eine gute Möglichkeit, sich mit der Vergangenheit und der Geschichte des letzten Jahrhunderts auseinanderzusetzen.

Roger Boerlin wanderte in den letzten Tagen vom Chilchzimmersattel über den Rehhag nach Waldenburg und wurde in der Meinung bestärkt, dass es sich um eine ganz wichtige Anlage handelt. Vor allem der Beobachtungsposten auf der Lauchflue ist wirklich erhaltenswert.

Stephan Burgunder (FDP) sagt, die FDP-Fraktion unterstütze das Vorhaben und sehe touristisches Potential. Die FDP-Fraktion fragt sich aber, ob die Unterschutzstellung der kompletten Anlage wirklich notwendig ist und dies CHF 90'000.– kosten soll. Dieser Betrag ist viel zu hoch. Mit einem Projekt an der Fachhochschule, in der Zusammenarbeit mit Geomatiklernenden oder mit der Historischen Fakultät könnte ein schnellerer und günstigerer Weg gefunden werden. So können die Daten dennoch systematisch erfasst werden, ohne alles unter Schutz zu stellen. Schlussendlich kann gehegt und gepflegt werden, wo es Sinn macht. Die Forderung des Postulats von Pascal Ryf ist eindeutig: Der Regierungsrat wird beauftragt, einen Massnahmenplan darzulegen, wie das historisch bedeutsame Bauwerk langfristig erhalten werden kann. Dazu gehört die Unterschutzstellung der gesamten Anlage mit der Aufnahme ins ISOS. Möchte man diesen Weg tatsächlich gehen, braucht es die systematische Erfassung und eine Dokumentation ist leider unumgänglich. Erst dann stehen die notwendigen Unterlagen zur Erstellung des Massnahmenplans zur Verfügung. Dies hat der Regierungsrat vor, weshalb er CHF 90'000.– im AFP einstellen möchte. Damit ist das Postulat aus Sicht der FDP-Fraktion erfüllt und es könnte abgeschrieben werden. Der bessere und wahrscheinlich günstigere Weg wäre aber, würde der Auftrag noch einmal geschärft. Was will man genau? So wie Pascal Ryf verstanden wird, möchte dieser einzelne Teile der Fortifikation herausnehmen, die schützens- und prüfenswert sind. Damit könnte auch sein Ziel schneller erreicht werden, gewisse Dinge touristisch zugänglich zu machen. Es bräuchte also einen neuen Auftrag oder Antrag, eventuell gar einen Budgetantrag. Das vorliegende Postulat ist für die meisten der FDP-Fraktion jedoch abzuschreiben.

Pascal Ryf (CVP) dankt für die wohlwollenden Wortmeldungen, die den Vorstoss grundsätzlich unterstützen.

Ein Postulat erfordert Prüfen und Berichten. Mit der Prüfung ist Pascal Ryf nicht ganz glücklich.

Primär wurde verlangt, dass der Regierungsrat in einem Massnahmenplan vorlegen soll, wie das historisch sehr bedeutende Bauwerk langfristig erhalten werden kann. In der Antwort des Regierungsrats heisst es: «Der Regierungsrat anerkennt grundsätzlich die grosse Bedeutung und er wird prüfen, wenn eine Dokumentation vorliegt. Und die Voraussetzung für die Aufnahme ins kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler sei zu prüfen, wenn eine Dokumentation vorliegt. Die Frage der Eigentümerschaft müsste dann geprüft werden.» Es heisst also stets «müsste geprüft werden», geprüft wurde aber nichts, was der Idee eines Postulats widerspricht.

Es ist auch speziell, dass nicht die Grundstückeigentümerschaft ausgewählter Punkte (Lauchflue, Chilchzimmersattel) eruiert wurde.

Der anerkannte und bekannte Baselbieter Historiker, René Salathé, liess Pascal Ryf einen Text mit dem Titel «Was ist uns Geschichte wert?» zukommen. Er vergleicht die in letzter Zeit im Kanton erfolgten Restaurierungskosten von kantonal wichtigen Baudenkmälern mit dem Schicksal der Fortifikation Hauenstein. Er schreibt: «Die Ruine Pfeffingen hat CHF 6,93 Mio., jene der Farnsburg CHF 5,1 Mio. gekostet. Drängt sich da nicht die Feststellung auf, es wird in Liestal mit ungleichen Ellen gemessen? Warum? [...] Die Ruine Pfeffingen und die beiden Burgen sind landschaftlich markante High-Spots und beliebte Wanderziele während die Fortifikation Hauenstein etwas abseits liegt und schwerer zugänglich ist. Mit beiden Burgen verbinden sich sehr emotionale und auch lokalpolitische Erinnerungen. Pfeffingen war 1356 Opfer des grossen Basler Erdbebens und die beiden Oberbaselbieter Wahrzeichen haben in der Befreiungsgeschichte des Kantons Spuren hinterlassen. Wie weiter? Wird sich wohl der Regierungsrat zusammen mit dem Landrat angesichts dieser Überlegungen in einer Rückbesinnung umstimmen lassen?»

Seit der Einreichung des Postulats geschah einiges. Im August fand eine Sitzung mit dem Amt für Geoinformation und mit der Kantonsarchäologie statt. Dank der Lidar-Technik konnten erste Erkenntnisse präsentiert werden. Lidar steht für light detection and ranging. Es handelt sich also um eine optische Fernerkundungstechnik, die mit Laserlicht ein verdichtetes Abtasten der Erdoberfläche ermöglicht und so genaue x-, y- und z-Werte ermittelt. In den Ergebnissen konnte festgestellt werden, wo Schützengräben und Mannschaftsunterkünfte sind und alle weiteren Objekte mit lokalen Höhenunterschieden wurden erkennbar. Dank Aufnahme mittels einer Spiegelreflexkamera und einer Drohne konnten rund 4'700 Fotos gemacht werden, die zu einem 3D-Punktmodell umgerechnet werden konnten. Solche Visualisierungen sind mit einem vertretbaren Aufwand relativ schnell möglich und sollen bis Ende November im GeoView des Kantons Basel-Landschaft veröffentlicht werden.

Das Abschreiben des Postulats würde aber wohl dazu führen, dass diese Arbeiten nicht weitergeführt werden. Wie das Amt für Geoinformation selbst sagt, würde dann die politische Legitimation fehlen. Interesse an der Fortifikation Hauenstein hat aber auch Baselland Tourismus. Erste Gespräche mit dem Direktor haben bereits stattgefunden. Eine Begehung der Fortifikation fand diese Woche statt. Heute Morgen legte Baselland Tourismus Pascal Ryf ein fünfzehseitiges Konzept mit dem Titel «Touristische Nutzung Fortifikation Hauenstein» vor. Es wurde ein mehrjähriger Aktionsplan ausgearbeitet, der unter anderem Führungen, den Aufbau eines Rundwanderwegs mit Informationstafeln, Themenwege mit interaktiven Stationen und Thementage und Workshops vorsieht. Das touristische Potential der Fortifikation Hauenstein wurde also erkannt.

Das Südtirol hat es verstanden, die Geschichte des 1. Weltkriegs spannend aufzuarbeiten. Auf einem Höhenweg mit 12 Klettersteigen wurde Sport, Natur und Geschichte verbunden. Wieso soll man nicht auch einen Klettersteig auf die Lauchflue machen? Federführend für die Umsetzung und den Erhalt der Konzepte wird eine private Trägerschaft sein müssen. Fallen die oben aufgeführten Punkte aber weg, werden den privaten Initianten in Kooperation mit Baselland Tourismus wesentliche Informationen und Unterstützung fehlen. Weiter besteht die Gefahr, dass mit der Abschreibung des Postulats keine Dokumentation erfolgen wird, weil das Geld noch nicht eingestellt wurde, sondern lediglich die Absicht dazu bekundet wurde.

Es geht also nicht um eine militärische Verherrlichung der Leistungen der Soldaten im 1. Weltkrieg, sondern um den Erhalt eines für den Kanton und für das Land bedeutenden Bauwerks. Es handelt sich um Zeitzeugnisse und Mahnwachen für eine friedliche Zeit. Zeitzeugnisse, die ein historisches Bewusstsein schärfen soll und die touristisch genutzt werden können und eine wichtige Attraktion im Oberbaselbiet darstellen. Es wäre ein idealer Ort für Exkursionen von Schulklassen, um den Geschichtsunterricht greifbar und erlebbar zu machen, für Familien, Wanderfreunde und wie Baselland Tourismus schreibt: «Es wäre auch das Ziel, dass die Menschen aus der ganzen Schweiz das Baselbiet besuchen und somit das Angebot der Gastronomie- und Hotelbetriebe anwachsen könnte.»

Das Hauptanliegen des Postulats war ein Massnahmenplan, der darlegt, wie das historisch bedeutsame Bauwerk langfristig erhalten werden kann. Dies ist noch nicht erfolgt, sondern es wurde lediglich berichtet. Baselland Tourismus schreibt: «Es ist dringend notwendig, ein bauliches Konzept zur Instandhaltung auszuarbeiten und umzusetzen, sowie eine gute Vermittlung und Dokumentation aufzugleisen. Dies kann nur unter kantonaler Führung geschehen.»

Der Landrat wird gebeten, mitzuhelfen, der Fortifikation Hauenstein und der Tourismusförderung des Kantons Basel-Landschaft eine wirkliche Zukunft zu geben. Oder um mit den Schlussworten eines Artikels in der Volksstimme zu schliessen: «Spannend wird zu beobachten sein, ob die Mühlen der Politik schneller mahlen, als der Zahn der Zeit an der Fortifikation Hauenstein nagt.» Das Postulat soll stehen gelassen werden.

Peter Hartmann (Grüne) äussert sich im Namen der Grüne/EVP-Fraktion. Das Postulat beauftragt den Regierungsrat, einen Massnahmenplan zur Erhaltung der Fortifikation Hauenstein zu erarbeiten. Dazu gehört laut dem Postulanten eine Unterstützung der Unterschutzstellung und die Aufnahme ins Schweizerische Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung.

Aus Sicht der Grüne/EVP-Fraktion wird die historische Bedeutung der Fortifikation Hauenstein im 1. Weltkrieg anerkannt. Ebenfalls anerkannt wird die Tatsache, dass Verteidigungsbauten aus dem 1. Weltkrieg viel schlechter dokumentiert sind, als jene aus dem 2. Weltkrieg.

Für die Grüne/EVP-Fraktion ist es aber nachvollziehbar, dass der Regierungsrat erst einmal die Durchführung einer Bestandesaufnahme, einer Dokumentation durch ein externes Büro, vorschlägt. Die Bestandesaufnahme sollte sinnvollerweise mit dem Kanton Solothurn koordiniert und wenn möglich auch durch den Kanton Solothurn mitfinanziert werden. Vielleicht gibt es darüber hinaus noch weitere Sponsoren, beispielsweise Stiftungen oder den Lotteriefonds. Dass die Bestandesaufnahme im Zeitraum 2021–2024 erfolgt, also gut 100 Jahre nach dem Ende des 1. Weltkriegs, ist sinnvoll. Ob und in welchem Umfang anschliessend Teile der Fortifikation erhalten und Schulklassen und Interessierten zugänglich gemacht werden können oder Teile gar geschützt werden, wird sich weisen. Man muss sich bewusst sein, dass aktuell und wahrscheinlich auch künftig, immer auch andere Probleme vorliegen werden, die als dringender erachtet werden. Es handelt sich aber um eine spannende Aufgabe der Politik, darüber zu debattieren, wie viel Geld welche geschichtliche Epoche wert ist. Der Vergleich mit der Ruine Pfeffingen wurde bereits erwähnt.

Wenn nun bereits Geodaten aufgenommen wurden, ist es nicht vorstellbar, dass in Abhängigkeit des Entscheids des Landrats diese eingespeist werden oder nicht. Pascal Ryf möchte alles auf einmal. Es ist aber wichtig, zuerst genauer hinzusehen und zu differenzieren. Auch für Landrätinnen und Landräte ist es durchaus wichtig, bessere Grundlagen zu haben, um zu entscheiden, was unter Schutz gestellt und was zugänglich gemacht werden soll. Dafür fehlen aber noch Informationen. Die Grüne/EVP-Fraktion folgt deshalb grossmehrheitlich dem Regierungsrat und wird das Postulat abschreiben.

Linard Candreia (SP) führt aus, bei der Fortifikation Hauenstein handle es sich um eine ganz wichtige Verteidigungslinie, die der Schweizer Armee nicht nur im 1. Weltkrieg diene, sondern

auch im 2. Weltkrieg im Zusammenhang mit dem Réduit-Gedanken.

Was sind eigentlich Fortifikationen? Es handelt sich dabei um nichts anderes als Folgeprojekte der mittelalterlichen Burgen. Der Kanton Basel-Landschaft ist vorbildlich bei der Restauration und Renovation der Burgen. Pfeffingen, Homburg, Farnsburg wurden restauriert. Das ist toll und es handelt sich um touristische Anziehungspunkte. Dass sich der Kanton nun für die Rettung der Fortifikation Hauenstein engagiert, liegt eigentlich auf der Hand und ist ganz klar logisch. Es ist wichtig für den Geschichtsunterricht, vor Ort etwas anschauen zu können. Das Südtirol hat die Aufgaben zusammen mit Müstair gemacht und es wurde sogar noch ein Museum eingerichtet. Das ist wirklich ein touristischer Anziehungspunkt.

Linard Candreia wird das Postulat nicht abschreiben. Es wurde so viel aufgegleist und die heutige Debatte zeigt, dass noch viele Fragen offen sind. Schreibt man das Postulat ab, setzt man ein falsches Zeichen.

Marc Schinzel (FDP) gehört zur Minderheit der FDP-Fraktion, die das Postulat stehen lassen möchte. Vor dem Hintergrund, was alles hinter der Fortifikation Hauenstein steht, was Pascal Ryf eindrücklich aufzeigte, kommt die Antwort des Regierungsrats etwas blutleer daher. Von daher ist klar, dass das Postulat nicht einfach abgeschrieben werden kann. Das Hauptanliegen wurde nicht geprüft und es wird in Konjunktiv geschrieben. «Sollte eingeplant werden», «könnte unter Berücksichtigung allenfalls weiterer Kosten» – das ist zu wenig. Die CHF 90'000.– müssen ins Verhältnis zu den Ausgaben für die Restaurierung der Burgen gesetzt werden. Es braucht viel mehr Erkenntnisse.

Marc Schinzels Grossvater erzählt, im August 1914 habe man die Kanonen der Artillerieduelle im Elsass gehört. Das Land war ernsthaft bedroht und man befand sich in einer existentiellen Not. Belgien wurde als neutraler Staat von Deutschland über Nacht und ohne irgendwelche Ankündigung überfallen. Es existierte die Angst, dass dies der Schweiz auch wiederfahren könnte. Die Fortifikation Hauenstein ist ein Zeichen und ein Mahnmal dafür, was damals geschah. Es handelt sich um den bestmöglichen Geschichtsunterricht vor Ort. Für all die Personen, die sich mit Herzblut engagieren und für all die Kinder, für die Geschichte kein abstrakter Begriff sein soll, sondern etwas Konkretes, Handfestes, Berühr- und Begehbare, muss ein stärkeres Zeichen gesetzt werden. Es braucht mehr Commitment, weshalb das Postulat stehen zu lassen ist.

Florian Spiegel (SVP) ist Teil der Minderheit in der SVP-Fraktion, die das Postulat stehen lassen wird. Es wurde bereits erwähnt, dass mit der Fortifikation eine nicht einmalige Wehranlage in der Schweiz vorliegt. Neben Murten und Bellinzona war der Hauenstein eine der drei Hauptverteidigungslinien der Schweiz. Historisch ist dies wahnsinnig interessant und zudem direkt vor der Haustüre.

Ab 1914 haben tausende Wehrmänner im 24-Stunden-Betrieb 26 Kilometer Versorgungsstrassen, dutzende Stellungen und 39 Bunker gebaut. Bei einer Mobilmachung und im Ernstfall hätten 42'500 Männer Dienst leisten müssen, dies bei einer Bevölkerung von 3,8 Mio. Der Anschauungsunterricht vor Ort zeigt – auch wenn man heute zu Coronazeiten lebt –, unter welchen Entbehrungen jede Frau und jeder Mann lebte. Dies ist heute sonst nur noch sehr schlecht vorstellbar. Gerade deshalb ist eine solche Fortifikation oder ein solches Mahnmal so wichtig.

Im Sinne der Geschichtsschreibung und der Erfahrung dieses Landes muss das Postulat stehen gelassen werden. Zudem muss man schauen, dass die Fortifikation Hauenstein geschützt und für nächste Generationen bewahrt wird.

Im 1. Weltkrieg diente General Wille, der Generalstabschef der Armee war Theophil Sprecher. Wenn jemand einen Auftrag erhielt, so hier der Regierungsrat, verwendete man folgendes geflügeltes Wort: «Was Wille will und Sprecher spricht, das tue wohl und murre nicht.»

Andrea Heger (EVP) zählte Geschichte neben Mathematik und Englisch zu ihren Lieblingsfächern. Dennoch möchte sie jetzt nicht auch noch historisch ausholen, sondern kühl auf die Parlamentsabläufe hinweisen. Auch sie gehört zur Minderheit der Grüne/EVP-Fraktion, die das Postulat nicht abschreiben möchte.

Der Vorstoss von Pascal Ryf gleicht einer Motion, wurde aber als Postulat eingereicht. Das Anliegen ist aber, dass danach die Entscheidungsgrundlage vorhanden ist, ob die Fortifikation weiterhin erhalten werden soll oder nicht. Genau diese Grundlage fehlt nun aber noch. Über das weitere Vorgehen kann jetzt gar nicht befunden werden. Mit dem Bericht, der vorgelegt werden soll, wurde ein erster Zwischenschritt gemacht. Schreibt man das Postulat ab, fehlt das eigentliche Anliegen. Darüber wurde gar nicht berichtet.

Auch wichtig ist, dass mit dem Stehenlassen des Postulats die Legitimation für die Ausgabe des Geldes erhalten wird, auch wenn es nicht sofort gesprochen werden kann. Als Lehrerin und historisch interessierte Person ist es Andrea Heger wichtig, dass die Dokumentation vorliegt, worauf aufgebaut werden kann und auf deren Grundlage beispielsweise auch entscheiden kann, keine Erhaltensmassnahmen in die Wege zu leiten. Das Postulat soll stehen gelassen werden.

Regierungsrat **Isaac Reber** (Grüne) kommt auf Roger Boerlins Wanderung zu sprechen: Als ehemaliger Waldenburger Einwohner kennt der Regierungsrat diese Wanderung natürlich sehr gut, die sich nicht nur aus militärhistorischen Gründen lohnt. Mit etwas Glück sieht man auch Gämse. Man findet aber auch einige der speziellen und besonderen Objekte der Fortifikation Hauenstein. Roger Boerlin hat bei seiner Wanderung aber nur einen kleinen Teil gesehen. Die Fortifikation ist wesentlich länger, insgesamt etwa 40 Kilometer.

Der Regierungsrat erhält Aufträge vom Parlament. Mit dem vorliegenden wurde der Regierungsrat beauftragt, einen Massnahmenplan zu verfassen. Ohne Übersicht gibt es aber keinen Plan. Heute gibt es keine Übersicht zu der 40 km langen Anlage, insofern macht es keinen Sinn, einen Massnahmenplan zu erstellen. Hinzu kommt, dass die Geschichte relativ komplex ist, weil die ganzen Objekte im Besitz verschiedener Eigentümer sind. So sind Alt-Pfadikollegen des Regierungsrats Bunkerbesitzer. Zudem gibt es Bürgergemeinden und weitere Dritte, die involviert sind. Die Lage ist komplex. Vor einer fundierten und substantiellen Diskussion über den weiteren Umgang mit der Fortifikation und ob gewisse Teile unter Schutz gestellt werden sollen, bräuchte es also zuerst eine Übersicht. Es ist naiv, davon auszugehen, dass für die Dokumentation über 40 km und zahllose Objekte, nichts investiert werden muss. Einigen sind bereits CHF 90'000.– zu viel. In aller Deutlichkeit ist aber darauf hinzuweisen, dass eine gewisse Konsequenz angebracht ist. Aktuell ist lediglich von der Dokumentation die Rede. Ob diese CHF 40'000.– oder CHF 90'000.– kostet, kann angeschaut werden. Wenn der Landrat dann aber weiterfahren möchte, also die Fortifikation erhalten und unter Schutz stellen will, dann werden Kosten in ganz anderer Grössenordnung folgen. Der Regierungsrat hat interessante Voten vernommen. Wenn Marc Schinzel die Antwort des Regierungsrats blutleer erscheint, dann sei er auf die nächstens in den Landrat kommende Vorlage verwiesen, mit der bestimmt wird, wie viel für die Denkmalschutzsubventionen ausgegeben werden soll. Bereits jetzt wird Marc Schinzel beliebt gemacht, den Antrag zur Verdoppelung des Betrags vorzubereiten. Sind solche Vorstellungen vorhanden, korrespondiert dies nicht damit, was man aktuell tut. Man kann das Gewünschte tun, dies hat jedoch seinen Preis. Es wurden vorhin die Burgen und Ruinen gegen die Fortifikation ausgespielt. Linard Candreia hat die Fortifikation als logische Fortsetzung der Burgen genannt. Es ist bekannt, was die Sanierung der Burgen kostete – es handelt sich jeweils um Millionenbeträge. Mit anderen Worten: Wenn es der Landrat ernst meint, dann kostet auch die Erhaltung und der Unterhalt der Fortifikation ordentlich Geld. Der Landrat soll sich zu Beginn überlegen, was er am Schluss wirklich will.

Unbestritten ist aber, dass es für eine fundierte Diskussion zuerst eine Übersicht braucht. Die Erstellung einer Dokumentation wird vorgeschlagen und dafür muss der Vorstoss auch nicht weiter

stehen gelassen werden. Der Regierungsrat appelliert an die Verfahrensökonomie: Es gibt genügend Vorstösse und es werden laufend neue eingereicht. Mit der Abarbeitung sind alle stark gefordert. Lässt man der Vorstoss stehen, wird nicht mehr oder weniger gemacht.

Es soll auch etwas aufgepasst werden mit der Dramatisierung. «Rettet die Fortifikation» – diese steht schon hundert Jahre. Der Zahn der Zeit nagt schon hundert Jahre – und die Diskussion findet seit ein paar Monaten und heute seit einer Stunde statt. Das Parlament muss sich selber dankbar sein, wenn es einen Vorstoss weniger auf der Liste hat. Der Vorstoss soll abgeschrieben werden.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Beschlussfassung*

://: Mit 38:43 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird der Abschreibungsantrag abgelehnt. Somit wird das Postulat 2018/627 stehen gelassen.
